

# Umgang mit demenziell veränderten PatientInnen

ALOISIA ANGERMAIR

Im Akutbereich kann Herausforderungen in der Versorgung von PatientInnen mit Demenz oft nur bedingt begegnet werden. Im Dezember 2013 wurde für die Verbesserung der Versorgung von PatientInnen mit Demenz am Landeskrankenhaus Innsbruck (LKI) ein TGF Projekt der Pflegedirektion genehmigt.

Die zunehmende Prävalenz demenzieller Erkrankungen sowie die Belastungssituationen für betroffene PatientInnen, deren Angehörige und der pflegerisch-therapeutischen Teams trugen dazu bei, dieses Thema am LKI aufzugreifen und in einem Projekt zu bearbeiten. Die Abteilung Neurologie 4 und die MZA-Notfallaufnahme sind die Pilotstationen in diesem Projekt. Im Juli 2014 wurde eine Erhebung aller MitarbeiterInnen auf den Pilotstationen zum Umgang mit demenziell erkrankten Menschen mit einem Fragebogen vom dip (deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung) durchgeführt. Dieser Fragebogen wurde 2014 für eine deutschlandweite Befragung verwendet.

Um die Anliegen von betroffenen Angehörigen demenziell erkrankter PatientInnen zu erfahren, wurde im März 2014 am 7. Tiroler Demenztag ein Workshop des Projektteams mit betroffenen Angehörigen durchgeführt. Die Ergebnisse beider Erhebungen zeigen Potenzial für mögliche Verbesserungsmaßnahmen, legen aber auch Unterstützungsbedarf für die MitarbeiterInnen offen.

## Viele positive Rückmeldungen

Eine wesentliche Säule des Projektes für die Unterstützung ist die aktuelle LKI-Fortbildungsreihe Demenz. Nicht nur bei den TeilnehmerInnen der Pilotstationen, sondern auch bei vielen MitarbeiterInnen anderer Abteilungen oder Bereiche. z. B. vom PatientInnentransport oder Verein Klinikbrücke, sind die Fortbildungen auf große Resonanz gestoßen. Viele positive Rückmeldungen bestätigten die Notwendigkeit und den Erfolg der Fortbildungen für unterschiedliche Berufsgruppen und die große Kompetenz der ReferentInnen.

Für die Konzeption medizinischer Inhalte der Fortbildungsreihe trug Hr. Prof. Dr. T. Benke, Leiter der Gedächtnisambulanz, Univ.-Klinik für Neurologie, maßgeblich bei. Kenntnisse über neurodegenerative Veränderungen im Gehirn sind für das

Verständnis der Verhaltensauffälligkeiten von PatientInnen mit Demenz von großer Bedeutung. Hr. Prof. Benke nennt dazu zentrale Fakten: „Viele Patienten haben bereits im Anfangsstadium einer Demenzerkrankung typische Atrophiemuster oder vaskuläre Veränderungen, die mit moderner neuroradiologischer Bildgebung gut erfasst werden können.“

## Herausforderndes Verhalten im Fokus

Neben medizinischem Basiswissen sind pflegespezifische Problemstellungen bzw. konkrete Hilfestellungen für die Pflegepraxis Schwerpunkte des Fortbildungskonzepts das in Kooperation mit Dipl. Päd. Markus Moosbrugger MHPE, AZW, erstellt wurde. Moosbrugger betont die Bedeutung, aber auch die prinzipielle Möglichkeit der Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen auch im Akutbereich. Als wesentlicher Problemfaktor in der Versorgung demenziell erkrankter Menschen im Krankenhaus wird das sogenannte herausfordernde Verhalten benannt. Mag.<sup>a</sup> Anita Mair, Referentin vom AZW, sagt dazu: „Herausforderndes Verhalten zeigt sich z. B. durch ständiges Verlassen der Station, Aggressionen, Verweigern von Pflegehandlungen usw. und kann Ausdruck individueller Bedürfnisse sein, welche oft nicht erkannt, verstanden oder richtig gedeutet und durch Gabe von Medikamenten nur unterdrückt werden. Ein interdisziplinäres Umdenken ist meines Erachtens unumgänglich.“

## Konkrete Maßnahmen zur Umsetzung

Fragen der Ethik in Zusammenhang mit dem Thema Demenz und das Aufzeigen konkreter Hilfestellungen für die MitarbeiterInnen, wenn problematische Situationen, trotz des vermittelten Wissens oft schwierig und persönlich belastend sind, schließen die Fortbildungsreihe Demenz im Dezember 2014 ab. Auf Grundlage der Schulungsinhalte und Hospitationserfahrungen aus anderen Krankenhäusern werden

nun auf den Pilotstationen konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der Projektziele abgeleitet. Im Hinblick auf die notwendige Unterstützung sollen Demenzbeauftragte auf den Pilotstationen ausgebildet werden. Die Erfahrungen der Pilotstationen aus diesem Projekt, insbesondere in Bezug auf die Unterstützung durch Demenzbeauftragte, sollen im Jahr 2015 unter Einbindung der Initiativen aus dem TILAK-Demenzprojekt auf andere Abteilungen des LKI langfristig übertragen werden.



Prof. Dr. Benke mit MitarbeiterInnen der Pilotstationen Neurologie 4 und Notfallaufnahme